

Kathrin Ruhl · Nina Mahrt
Johanna Töbel (Hrsg.)

Publizieren während der Promotion

ÖFFENTLICHE KOMMUNIKATION MEDIEN KOMMUNIKATORFORSCHUNG MEDIEN
SYSTEM JOURNALISMUS WERBUNG MEDIENWIRTSCHAFT MEDIENKOMMUNIKA
TION MEDIENRECHT PUBLIC RELATIONS MEDIENMANAGEMENT POLITISCHE
KOMMUNIKATION PRINTMEDIEN HÖRFUNK FERNSEHEN MEDIENWIRKUNG
MEDIENINHALTE LOKALE KOMMUNIKATION MEDIENÖKONOMIE ELEKTRO



Kathrin Ruhl · Nina Mahrt · Johanna Töbel (Hrsg.)

Publizieren während der Promotion

Kathrin Ruhl · Nina Mahrt
Johanna Töbel (Hrsg.)

Publizieren während der Promotion



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2010

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2010

Lektorat: Frank Engelhardt

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-531-17178-4

Inhalt

1	Einen Anfang machen. Einleitung.....	9
2	Zwischen Mühe und Muße. Der Schreibprozess.....	15
2.1	Diener vieler Herren. Kriterien des wissenschaftlichen Schreibens..... <i>Michael Klemm</i>	19
2.2	Nerven behalten. Zeitmanagement im Schreibprozess	29
	<i>Andreas Eul</i>	
2.3	Von Musenkuss und Schweinehund. Über Schreibimpulse und Schreibhemmnisse	35
	<i>Nicole Hoffmann</i>	
2.4	Wasch mich, aber mach mich nicht nass. Kürzen und Korrigieren	42
	<i>Bernd Ulrich Biere</i>	
2.5	When in Rome do as the Romans do. Successfully publishing in English.....	48
	<i>Constanze Juchem-Grundmann and Ellen Rana</i>	
3	Wissen schafft Vielfalt. Verschiedene Textsorten.....	57
3.1	Ein Einstieg in das wissenschaftliche Publizieren. Rezensionen.....	61
	<i>Rudolf Lüthe</i>	
3.2	Den anderen auf den Mund geschaut. Vortrags- und Tagungsberichte	65
	<i>Michael Klemm</i>	
3.3	Wer's genau wissen will. Lexikonartikel.....	69
	<i>Francesca Vidal</i>	
3.4	Orientierungshilfen im Dickicht des Wissens. Beiträge in Handbüchern.....	73
	<i>Reiner Keller</i>	
3.5	Fachwissen trifft Didaktik. Beiträge in Lehrbüchern	79
	<i>Werner Sesselmeier und Marlene Haupt</i>	
3.6	Reden und Schreiben. Beiträge in Tagungsbänden.....	84
	<i>Christian Geulen</i>	

3.7	Sammelsurium statt Innovation. Eine Apologie für Festschriften und Sammelbände	89
	<i>Jörg Seiler</i>	
3.8	An Alle! Über populärwissenschaftliche Texte.....	95
	<i>Christian Geulen</i>	
4	Andere Fächer – andere Sitten. Artikel in Fachzeitschriften.....	101
4.1	Wer schreibt, der bleibt. Artikel in den Erziehungswissenschaften.....	105
	<i>Friedrich Rost</i>	
4.2	Zeitschrift ist nicht gleich Zeitschrift. Artikel in den Geistes- und Kulturwissenschaften	116
	<i>Hajo Diekmannshenke</i>	
4.3	Richtig wichtig. Artikel in den Sozialwissenschaften	125
	<i>Jürgen Maier</i>	
4.4	Schreiben heißt auch überzeugen. Artikel in der Psychologie	135
	<i>Mario Gollwitzer</i>	
4.5	Promotion im Umbruch. Artikel in den Natur- und Umweltwissenschaften.....	145
	<i>Gabriele Schaumann</i>	
4.6	Schreiben mit dem Computer über den Computer. Artikel in der Informatik	153
	<i>Dietrich Paulus</i>	
4.7	Tabubruch oder <i>Conditio sine qua non?</i> Artikel in den Wirtschaftswissenschaften	164
	<i>Harald F. O. von Kortzfleisch</i>	
5	Auf der Zielgeraden. Publikationswege.....	173
5.1	Vom Suchen und Finden des richtigen Verlages. Monografien in Buchform.....	177
	<i>Helmut Schmiedt</i>	
5.2	Buch auf Bestellung. Publizieren mittels Book on Demand	184
	<i>Thomas Metten</i>	
5.3	Ein Thema – viele Blickwinkel. Herausgeben von Sammelbänden.....	188
	<i>Heidrun Ludwig</i>	
5.4	Zur freien Verfügung. Elektronisches Publizieren mit Open Access ...	197
	<i>Nina Mahrt und Kathrin Ruhl</i>	

5.5	Und was mache ich jetzt? Der Umgang mit Ablehnung von Beiträgen	206
	<i>Ruth Rustemeyer</i>	
5.6	Andere Wege, ins Gespräch zu kommen. Netzpräsenz als DoktorandIn.....	212
	<i>Nicole Hoffmann</i>	
6	Nicht zu vernachlässigen. Organisatorisches und Finanzielles.....	217
6.1	Wie und womit? Programme zur Erstellung und Verarbeitung von Texten	220
	<i>Axel Zinkernagel</i>	
6.2	Anleitung zur Selbstmedikation. Literaturverwaltung	229
	<i>Nina Mahrt und Johanna Töbel</i>	
6.3	Argumentation – nicht Illustration. Das Bild im Text.....	237
	<i>Dietrich Grünewald</i>	
6.4	Das kann teuer werden. Die finanzielle Seite des Publizierens	246
	<i>Kathrin Ruhl und Daniel Brauer</i>	
7	Publizieren um jeden Preis? Zehn Gedanken zum Schluss	253
	<i>Kathrin Ruhl und Heidrun Ludwig</i>	
	Publizieren als „System“? Ein Nachwort.....	261
	<i>Ulrich Sarcinelli</i>	
	Verzeichnis der AutorInnen.....	265

1 Einen Anfang machen. Einleitung

Ein Buch zum Thema Publizieren und somit zum wissenschaftlichen Schreiben für Promovierende? Haben diese mit dem Verfassen ihrer Studienabschlussarbeit nicht längst gezeigt, dass sie wissenschaftlich schreiben können? Ja und nein – sie haben zwar einen Grundstein gelegt, doch ist wissenschaftliches Schreiben ein fortwährender Prozess, bei dem die Kompetenzen erweitert und optimiert werden. Die Textsorten, die nun von ihnen verfasst werden sollen, kennen Promovierende aus dem Studium meist nur als LeserInnen – sie haben viele Zeitschriftenartikel, Lehrbücher und Sammelbände durchgearbeitet, haben aber selbst keine geschrieben. Sie haben sich auch nicht damit befasst, welche Autorin/welcher Autor den Artikel in der einen und nicht der anderen Fachzeitschrift platziert hat oder nicht platzieren konnte. Es war zudem für sie nicht von Belang, welche Strategien sich (namhafte) WissenschaftlerInnen zu eigen gemacht haben, um sich in der Scientific Community zu etablieren. Für NachwuchswissenschaftlerInnen bekommen Publikationen daher eine neue Dimension – und bei dem Versuch, selbst als AutorInnen tätig zu werden, gilt es, die meist ungeschriebenen Regeln des eigenen Faches zu berücksichtigen und bestimmte Mechanismen zu durchschauen. Das vorliegende Handbuch soll Promovierende daher bei ihren Publikationserfahrungen unterstützen und eine systematische Hilfestellung bieten, wenn diese als AutorInnen ihren Anfang wagen und das *learning by doing* sowie das *training on the job*, das häufig charakteristisch für die gesamte Promotionsphase ist (vgl. Enders 2005: 41), abmildern. Gleichzeitig soll dieses Buch dazu ermutigen, frühzeitig eigene Veröffentlichungen in Angriff zu nehmen, denn das Schreiben und Publizieren gehören zum wissenschaftlichen Arbeiten. Nur wer seine Ergebnisse anderen zur Verfügung stellt, kann von der wissenschaftlichen Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Wissenschaft lebt vom fachlichen Austausch – möglichst von Anfang an in diesen Austausch zu treten und schon während der Promotionsphase ein eigenständiges Profil zu entwickeln, sollte daher ein Ziel von Promovierenden sein (vgl. Echterhoff/Heinen/Neumann 2007: 196).

Für manche NachwuchswissenschaftlerInnen stellt die Dissertationsschrift die erste eigene Veröffentlichung dar. Es gibt jedoch eine Reihe von Gründen, sich bereits zu einem früheren Zeitpunkt um Publikationen zu bemühen:

- Veröffentlichungen bieten die Grundlage für konstruktive Auseinandersetzungen in der wissenschaftlichen Disziplin und erleichtern den fachlichen Austausch. Wer seine Zwischenergebnisse und die methodischen und theoretischen An-

sätze in Form einer Publikation (oder auch eines Vortrags) in die Scientific Community einbringt, erhält Feedback und wertvolle Anregungen von anderen WissenschaftlerInnen. Hierbei gilt es jedoch, die Promotionsordnung in Hinblick auf eventuelle Einschränkungen und Vorgaben genau zu lesen.

- Manche Promotionsordnungen ermöglichen zudem die kumulative Promotion, d. h. statt eine umfangreiche Monografie zu verfassen, erfolgt die Promotion durch die Veröffentlichung mehrerer Artikel in Fachzeitschriften. In diesem Fall wäre das Publizieren während der Promotion keine Kür, sondern wesentlicher Bestandteil des Verfahrens.
- Durch einen Artikel in einer Fachzeitschrift oder in einem Sammelband mit ExpertInnen des Forschungsfeldes können wichtige Kontakte entstehen – entweder für den informellen wissenschaftlichen Austausch oder aber für weitere Veröffentlichungen, denn erste Publikationen ebnet oft den Weg zu weiteren Beiträgen.
- Die vielfältigen Erfahrungen, die durch das Publizieren gesammelt werden, können zudem dazu beitragen, die für die Textproduktion nötigen Kompetenzen nach und nach auszubauen. Die Anforderungen, die solche Publikationen an NachwuchswissenschaftlerInnen stellen, betreffen jedoch nicht nur Bereiche der reinen Textproduktion, sondern auch die Planung und Organisation der eigenen Arbeit. Im Bereich der wissenschaftlichen Publizistik gibt es Gepflogenheiten, die für „NeueinsteigerInnen“ nicht selbstverständlich sind – das wissenschaftliche Publizieren ist ein akademisches Lernfeld, dessen Konventionen je nach Fachgebiet in Erfahrung gebracht werden müssen. Wer diese Spielregeln bereits frühzeitig kennt und wem bewusst ist, welche Arbeitsschritte mit dem Publizieren verbunden sind, kann Angebote und Möglichkeiten besser bewerten und das Publikationsprojekt erfolgreicher abschließen.
- Die Erfolgserlebnisse, die mit dem Publizieren von Beiträgen verbunden sind, können sich wiederum positiv auf das weitere wissenschaftliche Arbeiten und schließlich das Anfertigen der Dissertationsschrift auswirken. Wem es gelingt, wissenschaftliche Fragestellungen und Erkenntnisse auf der oft streng begrenzten Seitenzahl einer vergleichsweise kurzen Publikation darzulegen, wird wichtige Erfahrungen für das Strukturieren und pointierte Formulieren auch längerer Texte sammeln.
- Zudem bieten kürzere Veröffentlichungen auf dem Weg zur Promotion die Möglichkeit, Nebenaspekte ins Zentrum zu rücken oder Phänomene noch einmal von einer anderen Seite zu beleuchten und somit dem Forschungsgegenstand neue Seiten abzugewinnen.
- Durch die Veröffentlichung der Studiumsabschlussarbeit oder die Herausgabe eines Sammelbandes können zudem Kontakte zu einem Verlag aufgebaut und Erfahrungen im Umgang mit einem Lektorat erworben werden. Diese können wiederum beim Verlegen der Dissertationsschrift genutzt werden.

- Das Publizieren spielt auch unter dem Aspekt der Berufsplanung eine bedeutende Rolle, denn für eine Karriere im Wissenschaftsbetrieb gilt die Publikationsliste als Visitenkarte und stellt ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl der BewerberInnen dar. Zwar ist der Dokortitel eine Voraussetzung für eine wissenschaftliche Karriere, aber bei bundesweit ca. 24.000 abgeschlossenen Promotionen im Jahr (Statistisches Bundesamt 2008: 61) reicht der Titel allein nicht aus, um die gewünschte Stelle zu erhalten. Vor allem für Berufungsverfahren gilt, dass die Anzahl der Publikationen in renommierten nationalen und internationalen Fachzeitschriften von Bedeutung ist. Wer sich erst spät um das Veröffentlichen in diesen Organen bemüht, hat daher eine schlechtere Ausgangsposition bei der Bewerbung um eine Professur.
- Doch auch DoktorandInnen, die ihre berufliche Laufbahn außerhalb von Forschung und Lehre sehen, können mit Publikationserfahrungen bei potenziellen ArbeitgeberInnen punkten, denn sie dokumentieren damit ihre Belastbarkeit sowie Kompetenzen im Zeit- und Projektmanagement.

Trotz aller organisatorischer Fertigkeiten und strategischer Überlegungen zählt bei Veröffentlichungen natürlich vor allem die Qualität der Texte, die unter dem eigenen Namen erscheinen. Schreibkompetenzen, die bereits während des Studiums erworben und im Fortgang der wissenschaftlichen Karriere weiter verfeinert werden, sind von zentraler Bedeutung für das Publizieren.

Inwiefern Promovierenden Möglichkeiten geboten werden, Publikationserfahrungen zu sammeln, hängt u. a. von den beruflichen Kontexten und der jeweiligen Fachkultur ab. Sind sie beispielsweise als wissenschaftliche MitarbeiterInnen an Professuren oder in Forschungsprojekten beschäftigt, entstehen häufig durch die damit verbundenen Aufgaben Publikationsprojekte oder es können hilfreiche Kontakte durch die BetreuerInnen und anderen WissenschaftlerInnen des Faches hergestellt werden. Schwieriger gestaltet sich dies für externe DoktorandInnen, d. h. DoktorandInnen, die nicht an einer Universität beschäftigt sind. Sie sind in deutlich geringerem Maße institutionell angebunden und müssen mehr Engagement und Eigeninitiative aufbringen, um in der Scientific Community zu veröffentlichen (vgl. Fabel-Lamla 2006: 380). Eine Reihe von Strategien, deren gezielter Einsatz die Platzierung von Veröffentlichungen erleichtern kann, wird daher im vorliegenden Buch dargestellt.

Das Handbuch richtet sich sowohl an DoktorandInnen, die bereits während ihrer Promotionsphase erste Texte publizieren möchten oder – im Fall der kumulativen Promotion – müssen, als auch an solche, die an Hinweisen zum Schreibprozess und Informationen über Publikationswege für ihre Doktorarbeit interessiert sind, denn viele Tipps, die für andere Textsorten gegeben werden, sind auch auf die Dissertation übertragbar. Der Band soll bei der Vorbereitung der ersten Publikationen

unterstützen, indem die spezifischen Regeln und Konventionen der verschiedenen Textsorten und Fachgebiete erläutert und grundsätzliche Informationen zum wissenschaftlichen Schreiben gegeben werden. Um die verschiedenen Bereiche und Ebenen zu erfassen, ist das Handbuch thematisch in fünf Teile gegliedert, jedem der fünf Abschnitte geht eine knappe Überblicksdarstellung voran. Die zugeordneten Artikel beleuchten wichtige Themenkomplexe im Einzelnen und bieten praktische Anwendungstipps, die aus den eigenen Erfahrungen der AutorInnen erwachsen sind.

Im Kapitel *Zwischen Mühe und Muße. Der Schreibprozess* geht es um grundlegende Fertigkeiten im Schreib- und Publikationsprozess sowie um verschiedene Ansprüche, die es beim Verfassen wissenschaftlicher Texte zu berücksichtigen gilt. Mit Betrachtungen zur Entstehung eines wissenschaftlichen Textes und Aspekten des Zeitmanagements für die Textproduktion werden interessierten LeserInnen die „handwerklichen“ Seiten vorgestellt. Zudem werden Hinweise im Umgang mit Schreibblockaden und zum gekonnten Kürzen und Korrigieren eines Textes gegeben. Welche Konventionen beim Publizieren auf Englisch zu beachten sind, erläutert der letzte Beitrag des Kapitels.

Im Kapitel *Wissen schafft Vielfalt. Verschiedene Textsorten* werden wissenschaftliche Textsorten vorgestellt, die nicht selten bereits von Promovierenden verfasst werden. In verschiedenen Abschnitten stehen die Besonderheiten von Rezensionen, Tagungsberichten, Lexikonartikeln, Beiträgen in Hand- und Lehrbüchern, Artikeln in Festschriften sowie in Tagungs- und Sammelbänden im Blickpunkt. Abschließend geht es um die Darstellung von wissenschaftlichen Ergebnissen in populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen. Jede der genannten Textsorten und ihr Entstehungskontext haben Eigenheiten, die es unabhängig vom Fach zu berücksichtigen gilt, daher sind diese Beiträge nicht nach Disziplinen gruppiert.

In *Andere Fächer – andere Sitten. Artikel in Fachzeitschriften* stehen neben der Textsorte Artikel die diesbezüglichen unterschiedlichen Gepflogenheiten verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen im Vordergrund. Wie kann der Stellenwert einer Fachzeitschrift bemessen werden? Wie laufen die Auswahlprozesse in Fachzeitschriften ab? Wie wird ein Artikel gegliedert und strukturiert? Die AutorInnen beantworten diese und weitere Fragen aus der Perspektive ihrer Fächer. Sie legen dar, welche Regeln bei der Veröffentlichung von Artikeln in Fachzeitschriften zu beachten sind und geben praktische Hinweise zu ihrer erfolgreichen Umsetzung.

Das Kapitel *Auf der Zielgeraden. Publikationswege* widmet sich den verschiedenen Möglichkeiten, die für die Veröffentlichung einer Monografie, etwa einer Abschlussarbeit oder der Dissertationsschrift, relevant sein können. Dabei werden auch das Verfahren des Book on Demand und die Möglichkeit der elektronischen Publikation mit Open Access mit ihren Vor- und Nachteilen berücksichtigt. Zudem geht es um die organisatorische Arbeit bei der Herausgabe eines Sammelbandes, die Netzpräsenz von Promovierenden und die Frage nach Publikationsalternativen, wenn ein Artikel in einem *review*-Verfahren abgelehnt wurde.

Organisatorische Aspekte des Schreibens und Veröffentlichens werden im Kapitel *Nicht zu vernachlässigen. Organisatorisches und Finanzielles* berücksichtigt. Hier werden technische Aspekte, wie die Wahl des passenden Textverarbeitungs- und Literaturverwaltungsprogramms, rechtliche Fragen im Kontext der grafischen Gestaltung oder die Finanzierung der eigenen Publikation, beleuchtet. Eine frühzeitige Auseinandersetzung mit bestimmten, auf den ersten Blick nebensächlich erscheinenden Grundsatzfragen erleichtert die Arbeit an den eigenen Publikationsprojekten maßgeblich, daher ist diesen Aspekten ein eigenes Kapitel gewidmet.

Der abschließende Beitrag *Publizieren um jeden Preis? Zehn Gedanken zum Schluss* beleuchtet, wie viel Publikationsaktivität während der Promotion sinnvoll ist. Denn bei allen Bemühungen, als WissenschaftlerIn frühzeitig wahrgenommen zu werden, dürfen der Abschluss der Promotion und auch ein gesundes Maß an privatem Freiraum nicht aus dem Blick geraten. Im Nachwort *Publizieren als „System“?* werden das Wissenschaftssystem und die Planbarkeit einer wissenschaftlichen Karriere kritisch reflektiert und wird für das Finden eines eigenen Profils plädiert.

Die Idee zu diesem Buch ist aus der Arbeit am Interdisziplinären Promotionszentrum (IPZ) der Universität Koblenz-Landau entstanden. Verschiedene Veranstaltungen rund um das wissenschaftliche Schreiben und Publizieren während der Promotion, zu Literaturverwaltungs- und Textverarbeitungsprogrammen sowie wiederkehrende Fragen von Promovierenden zu den genannten Themen haben dazu angeregt, die vielfältigen Informationen zu einem Handbuch zusammen zu fassen. Die Auswahl der Fachgebiete im Kapitel *Andere Fächer – andere Sitten. Artikel in Fachzeitschriften* ist mit dem vorgenommenen Fokus auf die Universität Koblenz-Landau verbunden, d. h. es werden in dem Kapitel Bereiche aufgegriffen, die auch an dieser Hochschule vertreten sind. Analog dazu sind die meisten AutorInnen Angehörige der Universität Koblenz-Landau. Wir freuen uns, dass wir so viele kompetente WissenschaftlerInnen für einen Beitrag gewinnen konnten und sie ihre Erfahrungen auf diesem Weg dem wissenschaftlichen Nachwuchs zur Verfügung stellen.

Die Herausgeberinnen

Literatur

Echterhoff, Gerald/Heinen, Sandra/Neumann, Birgit (2007): Wissenschaftliche „Zusatzqualifikationen“: Aufsatzpublikation, Vortrag, Tagungsorganisation. In: Nünning, Ansgar/Sommer, Roy (Hrsg.): Handbuch Promotion. Forschung – Förderung – Finanzierung. Stuttgart et al.: Metzler: 196–204

- Enders, Jürgen (2005): Brauchen die Universitäten in Deutschland ein neues Paradigma der Nachwuchsausbildung? In: Beiträge zur Hochschulforschung 1: 34–47
- Fabel-Lamla, Melanie (2006): Publizieren – Publikationen während der Promotionsphase und Veröffentlichung der Dissertation. In: Koepernik, Claudia/Moes, Johannes/Tiefel, Sandra (Hrsg.): GEW-Handbuch Promovieren mit Perspektive: ein Ratgeber von und für DoktorandInnen. Bielefeld: Bertelsmann: 379–392
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hrsg.) (2008): Datenreport 2008. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland (<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/Datenreport/Downloads/Datenreport2008.property=file.pdf>; 19.07.2009)

2 Zwischen Mühe und Muße. Der Schreibprozess

Wer publizieren möchte, muss sich zunächst mit dem Schreiben befassen. Während die Publikation als Erfolgserlebnis und als motivierender Höhepunkt im wissenschaftlichen Arbeiten angesehen wird, ist der Weg dahin häufig gerade nicht durch eine Aneinanderreihung von Glückserlebnissen bestimmt. Vielmehr wird jede Autorin/jeder Autor zumindest gelegentlich die Erfahrung machen, dass Schreiben (auch) Mühe bereitet. Umso wichtiger ist es, den Schreibprozess zielführend zu planen und reflektierend positiv zu beeinflussen, sodass der Weg zum Erfolgserlebnis *Veröffentlichung* überschaubar bleibt.

Dennoch gibt es für einen komplexen Prozess wie das wissenschaftliche Schreiben kein Patentrezept. Vielmehr sind von einer Idee bis zu einem fertigen Text zahlreiche Schritte zu bewältigen, die von jeder Person individuell angegangen werden (müssen). Dabei ist nicht von einer strikten Abfolge auszugehen, die garantiert zum Ziel, dem publizierten Text, führt. Das Schreiben wird vielmehr häufig dadurch erschwert, dass ein Schritt wiederholt oder auch zurück gegangen werden muss. Abhängig davon, in welchem Organ bzw. für welchen Leserkreis ein Text erscheinen soll, unter welchen Umständen er geschrieben wird oder wie viel Schreiberfahrung der Verfasser/die Verfasserin hat usw., entsteht in einem letztlich einmaligen Verlauf ein Text (vgl. Klemm 2007: 122 f.).

Doch trotz aller Einzigartigkeit und unabhängig davon, ob es die Dissertation, ein Artikel in einer Fachzeitschrift oder eine andere wissenschaftliche Textsorte ist: Es gibt grundlegende Anforderungen an wissenschaftliche Texte, derer sich AutoInnen nicht nur bewusst sein müssen, sondern die sie auch beim Schreiben berücksichtigen sollten.

Eben solche Kriterien wissenschaftlichen Schreibens werden im ersten Artikel dieses Kapitels vorgestellt. Der Autor greift die sich zum Teil widersprechenden Kriterien des wissenschaftlichen Schreibens auf und verweist auf die Schwierigkeit, die unterschiedlichen Ansprüche miteinander zu vereinen. Dabei wird u. a. thematisiert, wie wichtig es ist, das wissenschaftliche Schreiben zu üben, um es immer sicherer zu beherrschen.

Doch das Schreiben geschieht nie im „luftleeren Raum“, abgeschottet vom Rest der Welt, und es bedarf einiger Organisation, sich neben beruflichen oder privaten Verpflichtungen die Zeit und Muße für das Verfassen eines Textes zu nehmen. Dies gilt insbesondere, wenn sich das Schreiben wie im Falle der Promotionsphase über mehrere Jahre erstreckt und wenn nebenher weitere Schreibprojekte realisiert werden. Der Autor des zweiten Beitrags zeigt daher, wie sich die Zeitplanung gestalten kann und wie unumgänglich das Priorisieren von Aufgaben und das Haushalten mit den eigenen Kräften sind.

Neben der Größe „Zeit“ können weitere sowohl äußere als auch innere Faktoren Einfluss auf den Schreibprozess nehmen, ihn unterbrechen und sogar behindern. Schreibblockaden haben dabei oft unterschiedliche Gründe; umso wichtiger ist es, mit ihnen umgehen zu können. In dem Beitrag zu diesem Thema werden u. a.